



Fünf Jahre!

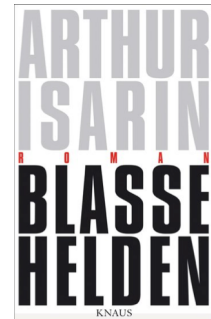
Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipp des Monats Mai 2018

© Hartmut Fanger www.schreibfertig.com

ELEND ZUSTÄNDE SCHILLERND ERZÄHLT - DER RUSSLAND-ROMAN VON ARTHUR ISARIN

Arthur Isarin: „Blasse Helden“, Albrecht Knaus-Verlag,
München 2018



Ein außergewöhnlicher Autor mit einer ebenso außergewöhnlichen Biographie. Dies beginnt schon mit seinem Namen, Arthur Isarin, einem Pseudonym. Geboren in München, hat er Philosophie, Politik und Ökonomie studiert und war in den USA, England, Russland und im Kasachstan tätig. Derzeit arbeitet und schreibt er in Queensland, Australien. Mit „Blasse Helden“ liegt nun sein Roman-Debut vor.

Das Ganze spielt unmittelbar nach dem Zerfall der Sowjetunion und wird aus der Perspektive des Protagonisten Anton erfahrbar gemacht, eines Deutschen, der in Moskau sein Glück sucht, von dort aus geschäftlich auch Station in Sibirien und der Ukraine macht. Eine Phase, einerseits mit den Hoffnungen der großen Umgestaltung unter dem Stichwort Perestroika verbunden, gefolgt jedoch zugleich von den Schattenseiten, wie es sich im Zuge der 90er Jahre erwiesen hat: die chaotischen Verhältnisse der sogenannten Jelzin-Jahre, kurz vor Beginn der Putin-Ära. Wobei Putin im Gegensatz zu Jelzin zugeschrieben wurde, besagtes Chaos unter Kontrolle zu bringen, weshalb er vermutlich bis heute das Zepter in der Hand hält. Zunehmend erhellt die Lektüre Hintergründe, warum er als Mitglied des KGB einen als liberal einzuschätzenden Jelzin ablösen und die Macht ergreifen konnte. Dabei gelingt es dem Autor neben einem gehörigen Maß an Zeitkolorit und jeder Menge packender Episoden ein umfassendes Sittengemälde zu präsentieren. Für Westler ein so befremdend wie exotisch anmutendes Land. Die Gesellschaft dort, einerseits scheinbar weit entfernt von Zivilisation, ja archaisch anmutend, andererseits vom aufkommenden Kapitalismus geradezu verroht. So kann es durchaus passieren, dass mitten in der Stadt Heckenschützen vor Theatern und anderen öffentlichen Einrichtungen ein Blutbad anrichten, ebenso wie Hinrichtungen in Restaurants gang und gebe sind oder marodierende Banden mit den zweifelhaften Mitteln einer angeblichen Kernsanierung den angeschlagenen Immobilienmarkt übernehmen, gar ganze Institutionen enteignen. Von gängiger Korruption, Prostitution, Anarchie, Betrug und „flächendeckendem Alkoholismus“ ganz zu schweigen. Hinzu kommt der zunehmende westliche Einfluss, der alte Ordnungen hinfällig werden lässt und das Chaos vollends entfacht. Wildwest in Russia ...

Ein Roman dementsprechend mit jeder Menge Action, voller skandalöser, spektakulärer Ereignisse und Details, die in ihrer Gesamtheit einen nahezu atemlosen Handlungsablauf ergeben. Sei es, wenn auf einer simplen

Party ein echter Bär samt Bärenführer auftaucht – für Moskauer Verhältnisse nicht ungewöhnlich, kann man dort doch Bären für derartige Veranstaltungen sehr wohl mieten. Oder wenn in dem ukrainischen Nikolajew Quarantäne aufgrund von Cholera ausgerufen wird, die eine ganze Stadt lahmlegt, sich der Protagonist indessen die Zeit mit Gogols „Die toten Seelen“ vertreibt, das sich als ‚vernichtende Zivilisationskritik‘ erweist.

Nicht von ungefähr ist von daher mit „Gogol“ gleich ein ganzes Kapitel überschrieben. Wie den Roman überhaupt zahlreiche Referenzen an Schriftsteller durchziehen. Hatten doch, neben den üblichen russischen und deutschen Klassikern, erst seit der Perestroika eher der westlichen Avantgarde zugeschriebene Autoren wie Henry Miller oder Jack Kerouac ihren Platz in den Bücherregalen eingenommen. Aber auch schillernde Meister ihrer Zunft wie John le Carré oder der von existenzialistischer Philosophie infizierte Albert Camus werden von Anton in der Auseinandersetzung mit den extremen Erfahrungen, die er als Deutscher in Moskau macht, herangezogen. Franz Kafka wiederum verwendet er auf einer Polizeiwache gar als Pseudonym, was allerdings keinem weiter auffällt. Nicht zuletzt gilt die Bewunderung Antons dem russischen Dichter Michail Lermontow, einem der bedeutendsten Vertreter der russischen Romantik mit einem beachtlichen poetischen Werk, der sich im 19. Jahrhundert mit seinem Roman „Ein Held unserer Zeit“ in die Literaturgeschichte eingeschrieben hat und dessen Bild in seiner Wohnung hängt. „Die schwarzen Augen Lermontows, ungeheuer groß und alles durchdringend“.

Als ‚ungeheuer groß‘, um nicht zu sagen monströs, ‚und alles durchdringend‘ könnte man gleichwohl die Öffnung Russlands vom Kader-Kommunismus hin zum Turbo-Kapitalismus der neunziger Jahre charakterisieren, wie von Isarin vor Augen geführt. Wobei im Zuge dessen aber auch die kulturellen Errungenschaften im Zuge der Öffnung zum Westen hin nicht verschwiegen werden sollen: etwa der Auftritt künstlerischer Größen wie des berühmten Alban-Berg-Quartetts oder der in Wuppertal Schule machenden Pina Bausch und ihres Tanztheaters sowie der Besuch eines Models von Weltrang wie Claudia Schiffer.

Abgesehen von der gelegentlichen Neigung des Autors zu klischeehaften Redewendungen, eine so rasant wie fesselnde Lektüre. Überdies von bemerkenswertem Erkenntnisgewinn, zumal was die Zustände im heutigen Russland Putins angeht. Dabei nicht ohne schwarzen Humor, was der Lektüre zusätzlich ihren Reiz verleiht!

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl.

Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Albrecht Knaus-Verlag